

Predigt im Gedenk-Gottesdienst für verwaiste Eltern
am 5. Dez. (2. Advent) 2004

Liebe Eltern, Großeltern und Angehörige,

Sie haben **Worte des Lichts** gehört, Worte, die in die Dunkelheit der Trauer, der entstandenen Leere, des Verlustes hineinwirken wollen, Worte, die unterschiedliche Empfindungen auslösen können: vom Getröstet-Werden über Skepsis bis zur inneren Abwehr. Wie immer die erste Reaktion Ihres Herzens gewesen sein mag: ich lade Sie ein, die innere Tür einen Spalt weit zu öffnen für den Urheber allen Lichtes: denn das Licht hat einen Namen. Es ist verdichtet in einer Person, Jesus Christus.

Jesus Christus spricht:

**„Ich bin das Licht der Welt,
wer Mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis,
sondern wird das Licht des Lebens haben.“** (Joh. 6,12)

Das Licht dient der Erhellung eines dunklen Raumes.

Das ist eine lapidare Aussage – und doch gewinnt sie ihren Sinn dadurch, dass sie davon ausgeht, dass Dunkelheit vorhanden ist; denn sonst braucht man kein Licht.

Wenn die Dichter von den dunklen Schwingen des Todes sprechen, so umschreiben sie die Gefühle unseres Gefangenseins in einem Ereignis, das wir nicht begreifen und im Letzten (nicht) erklären können. Es kommt über uns, nimmt uns gefangen, raubt uns manchmal den Atem und lässt uns verstummen.

Das innere Umherirren, das oft auch seine äußere Entsprechung findet in Schwierigkeiten, die verwaiste Eltern in ihrem eigenen Familienleben bewältigen müssen, kann einem dunklen Raum entsprechen. Ihn wahrzunehmen entspricht der Realität. Doch diesem dunklen Raum nähert sich eine Person, die ein Licht der Hoffnung entzünden und einen Platz anbieten möchte, durch den wiederum Geborgenheit erfahren werden kann und eine Perspektive für die Zukunft sich anbietet: Jesus Christus der Gegenwärtige aller Zeiten.

„Wo Licht ist, ist auch Schatten“. Das ist ebenfalls so eine allgemeine Aussage. Doch es ist wahr: im Licht werden die Schatten erkennbar.

Es gehört zu den echten menschlichen Leistungen, die gerade Sie, liebe Angehörige, in ihren Selbsthilfe- und Gesprächsgruppen, im persönlichen und seelsorgerlichen Miteinander, vollbracht haben, dass Sie nicht im Schweigen versunken sind, sondern ihre Trauer zuließen, miteinander sprachen und ihre Gefühle austauschten. Sie sind den Schatten nicht entflohen, sondern haben sich ihnen gestellt. Und deshalb sind Sie bereits in der Nähe des Lichtes. Jesus hat nie über die dunklen Realitäten des Lebens hinweg, sondern in sie hineingewirkt.

In einem zugigen Höhlenstall Israels auf der Schattenseite des Lebens geboren, musste seine Familie mit dem Baby und Kleinkind nach Ägypten in die Fremde fliehen. Verrat, Verleugnung, Folterung, ein relativ früher Tod mit 33 Jahren zeichneten Seinen Weg von der Krippe bis zum Kreuz. In der Vollmacht seiner Gottessohnschaft, der Einzigartigkeit Seiner Gott-menschlichen Natur, wirkte Er als Lehrer, Prediger und Heiler stets so, dass Er die Menschen direkt in den Realitäten ihrer Not ansprach. Er heilte, aber in der Regel erst, nachdem Er den Menschen Mut gemacht hatte, sich mit ihrer Situation auseinander zu setzen. Nicht in der Leugnung, sondern in der Wahrnehmung der Krise liegt die Chance ihrer Bewältigung.

Jesus ist das Licht der Welt. In der Begegnung mit IHM werden wir eingeladen, unsere Schatten wahrzunehmen und gleichzeitig zu bergen: „denn, wer Mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis.“ Es gibt die erleuchtete Dunkelheit dessen, der einen Begleiter gefunden hat.

Das Licht wärmt.

Für trauernde Menschen können die vielen und z. T. aufdringlichen Lichter der vorweihnachtlichen Großstadt eher grell und abweisend erscheinen, unpersönlich, kalt und gnadenlos.

Der adventliche Herr Jesus Christus kommt uns aus einer ganz anderen Wirklichkeit entgegen, aus der Herrlichkeit des wärmenden Lichtes Gottes.

In diesem Licht ist jedes der Kinder, still geboren oder in der Frühe des Lebens abberufen, geborgen und aufgehoben als unaustauschbare und unverwechselbare Persönlichkeit, erschaffen nach dem Ebenbild Gottes.

Darum sind Sie nachher eingeladen, im Gedenken an Jedes eine Kerze zu entzünden und vielleicht durch die persönliche Segnung -- Jesus dem gegenwärtigen Licht Gottes, die Tür Ihrer Seele zu öffnen. So werden wir neu orientiert, Schritt für Schritt in eine neue Zukunft zu gehen, die Er uns zu gestalten ermutigt.

Wo das heilende Licht Jesu uns berührt, werden wir in einen Genesungsprozess hineingenommen, der uns weiterführt, - „Step for Step“ – „Schritt für Schritt“ und „Just for Today“ – nur für heute.

Das sind die inneren Gesetze eines erleuchteten Lebens. Sie sind weise und im besten Sinn therapeutisch gut.

Das Licht entzündet.

Menschen aus aller Welt haben Zeichen gesetzt. Am 2. Advent werden dem Tode und der Verzweiflung zum trotz weltweit Kerzen entzündet, sichtbare Lichterketten und im Geist auch eine unsichtbare Lichterkette, die über zehntausende Kilometer hinweg rund um den Erdball in die Ewigkeit strahlt.

Und das ist ein Zeichen dafür, dass Hoffnung niemals alleine bleibt. Licht bleibt nicht allein. Am großen Licht entzündet, stecken die Lichter einander an. Und es wird langsam heller. Der Raum des Lichtes vergrößert sich. Wege werden sichtbar und Schatten weichen zurück.

Dietrich Bonhoeffer hat das so tröstlich ausgedrückt:

**„Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
die Du in unsere Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder zusammen.
Wir wissen es, Dein Licht scheint in der Nacht.
Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und Morgen
Und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“**

Amen.

Pfarrer Herbert Weinmann